

In wie fern meine Darstellung von der früherer Autoren abweicht, ist aus der obigen Schilderung leicht zu ersehen. Nur in Bezug auf Prof. Weyl's Angaben muß noch besonders hervorgehoben werden, daß ich in keinem einzigen Falle den fünften Nerven macroscopisch weiter als bis etwa in die Mitte des Raumes zwischen den Kiemenpalten verfolgen konnte. Er durchsetzte denselben nie, und fand ich ihn daher auch nie im electricischen Organ. Auch verläuft er nicht zwischen dem fünften und sechsten, sondern, wie bemerkt wurde, mit einem Zweige zwischen dem vierten und fünften Kiemensacke.

Bezüglich der Praeparation ist zu bemerken, daß ich stets die beiderseitigen Organe bloßlegte, wobei ich theils von der Rücken- und theils von der Bauchseite praeparirte. Praeparirt man von der Rücken- seite, ohne den Kiemenkorb aufzuschneiden, so hat man die Ansicht von fünf Nerven, von welchen der letzte auffallend schwächer ist als die anderen. Verfolgt man denselben weiter, so überzeugt man sich leicht, daß er nicht in das electricische Organ eindringt. Von der Bauch- seite praeparirend, hat man sofort die Ansicht von bloß vier in das electricische Organ eindringenden Nerven, wenn man seitlich den Kiemenkorb von letzterem trennt.

Es existiren somit, wie es die Prof. Fritsch und Weyl als Norm angeben, auch nach dem oben geschilderten Befunde bloß vier wahre electricische Nerven. Der fünfte Nerv, der stets vorhanden ist, dürfte wohl als rudimentärer electricischer Nerv aufzufassen sein. Dafür sprechen außer dem Bau, Ursprung und Verlauf dieses fünften Nerven auch die, wenn auch wohl sehr seltenen, indessen doch von Valentin, Ewald und Weyl nachgewiesenen Fälle, in welchen dieser fünfte Nerv in das electricische Organ eindringt, wobei er aber, wie insbesondere aus Prof. Weyl's Angaben hervorgeht, stets schwächer ausgebildet erscheint als die übrigen electricischen Nerven. —

Am Schlusse dieses Berichtes sei es mir noch gestattet, dem Inspector der Zool. Station in Triest, Herrn Dr. Graeffe, für die Beschaffung des Arbeitsmaterials meinen Dank auszusprechen.

Triest, im Januar 1886.

5. Bemerkung zu Herrn Haller's Aufsatz: Vorläufige Nachrichten über einige noch wenig bekannte Milben. (Zool. Anz. No. 214.)

Von Prof. Gust. Fritsch in Berlin.

eingeg. 20. Februar 1886.

Hr. Haller hat in seinen schätzenswerthen Beiträgen zu unserer Kenntnis krankheitsregender Milben auch auf Süd-Afrika Bezug ge-

nommen und darüber Angaben gemacht, die einige Berichtigungen erheischen.

Er stützte sich dabei auf einen Autor, den französischen Jäger Delegorgne, welcher seine mangelhafte Kenntniss des Landes, über das er schrieb, gar nicht besser beweisen konnte, als durch seine Unkenntniss der damals noch herrschenden holländischen Landessprache. Ich wundere mich nur, daß Hr. Haller ihn nicht corrigirt hat: »Port-natal-sicht« oder »port-natal-seurven« ist falsch und unverständlich, da es Natal-ziekte (Krankheit) und Natal-zeere (Geschwüre = dem Englischen »sores«) heißen muß. Diese Krankheit wird sicher nicht durch die Stiche von Milben veranlaßt, da sie ihre Hauptverbreitung keineswegs unter den im Felde sich Exponirenden hat, sondern die im Zimmer Lebenden vornehmlich befällt; auch ist ihr an Karbunkel erinnernder Verlauf ein ganz anderer, als Milbenstiche veranlassen würden, die Erythem, Lymphangitis oder Phlegmone, vielleicht auch oberflächliche, chronische Geschwüre, aber keine in der Tiefe liegende Beulen verursachen können (vgl. meinen Aufsatz: »Über die herrschenden Krankheiten Süd-Afrikas.« Arch. f. Anat. u. Physiol. 1868 p. 749).

Der Feind, welcher die Natalbeulen (die ich, beiläufig bemerkt, aus eigener Erfahrung kenne) entstehen läßt, dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit ein *Microorganismus* sein.

Zecken befallen in Süd-Afrika die Menschen allerdings sehr häufig, und habe ich um mich herum heftige Klagen meiner Mitreisenden gehört, während ich selbst so gut wie immun gegen diese Plage bin. Die gefürchtete Art ist aber nicht diejenige, welche der Boer »Bos-Luis« nennt. Die Buschläuse der Colonisten sind ganz gewöhnliche braune Ixoden, die das Wild eben so sehr plagen wie die Zugthiere, welche sie am Halse und an weicheeren Theilen zuweilen förmlich incrustiren. In den Gegenden, wo die Buschläuse so häufig sind, daß die Örtlichkeiten danach benannt werden, z. B. Bos-Luis Kloof der alten Colonie, sind Natal-Zeere absolut unbekannt. Die den Menschen in Natal, aber noch mehr im Inneren befallende Art ist erheblich kleiner, von blaßgelber, höchstens röthlicher Farbe, und soll ihr Stich allerdings sehr schmerzhaft und juckend sein; diese Thiere werden von den Colonisten »Tampans« genannt. Ob ihr wissenschaftlicher Name festgestellt wurde, weiß ich nicht. Sie sitzen, wie die meisten ihres Geschlechtes, gern auf Sträuchern und Bäumen und lassen sich zur Nachtzeit auf Leute herunterfallen, die an solchen Orten nächtigen; der Colonist vermeidet daher solchen vom Neuling mit Eifer gesuchten Schutz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Fritsch Gustav

Artikel/Article: [5. Bemerkung zu Herrn Haller's Aufsatz: Vorläufige Nachrichten über einige noch wenig bekannte Milben \(Zool. Anz. No. 214\) 229-230](#)